

Zur Geschichte des Dresdner Waisenhauses

Teil II: Kinder auf sich allein gestellt

Im Jahre 1685 wurde der elfjährige Paul Müller in das Dresdner Waisenhaus gebracht. Er sollte eines der ersten 13 Kinder sein, die in dieser Einrichtung ein neues Heim fanden. Nachdem Pauls Eltern verstorben waren, kam er zunächst bei einem gewissen Herrn Starcke unter, der die Vormundschaft für ihn übernahm. Doch schon bald beklagte er sich über den Knaben, er sei „bisher großen Lastern, als lügen, trügen, stehlen und dergleichen ergeben gewesen“ und obendrein soll er „in der Büttelley gesessen“ haben. So kam es, dass er ihn am 23. November an das Waisenhaus

sein Elternhaus abgebrannt und sowohl Mutter als auch Vater verstorben waren. In einem Anschreiben an den Dresdner Rat bat er um seine Aufnahme ins Waisenhaus. Inwiefern er tatsächlich einen Platz in der Einrichtung erhielt, geht aus den Quellen nicht hervor. Weiter liegen für das Dresdner Waisenhaus keine eindeutigen Bestimmungen vor, nach denen eine Aufnahme entschieden wurde. Betrachtet man jedoch andere Waisenhäuser dieser Zeit, erfüllte der Knabe bereits ein wichtiges Kriterium. Er war ein „wahrhaft armes und verlassenes Kind“.

man sie heutzutage bezeichnen würde. Wenn ein Elternteil wegfiel, war die Lage prekär. Oftmals konnten die Schützlinge dann nicht ausreichend versorgt werden, und die Familie war auf Unterstützung angewiesen. Die Tatsache, dass die Familie sie nicht ausreichend kleiden und beköstigen konnte, zwang viele Kinder zum Betteln auf die Straße. Nicht selten verwehrten sie oder wurden kriminell auffällig. Zu einem Kind der Straße wurde auch Hans Pulvermann. Seine leibliche Mutter und der Stiefvater schickten den Jungen zum Betteln und bestrafte ihn, wenn er nicht genug nach Hause brachte. Hans gehörte zu den ersten Schützlingen, die ins Dresdner Waisenhaus kamen. In einigen Häusern dieser Zeit nahm man neben Halb- und Vollwaisen anderweitig bedürftige Kinder auf. Dies ist für die Dresdner Einrichtung nicht gewiss, meist war die „Verwaisung“ der Kinder eine entscheidende Bedingung für eine Aufnahme. Jedoch legte man den Begriff der Waise auch unterschiedlich aus. In manchen Waisenhäusern war eine „wirkliche Waise“ jedes Kind, das seinen Vater verloren hatte. Häufig bezeichnete man alle aufgenommenen Kinder als Waisen, dennoch verbargen sich hinter dem Begriff verschiedene Gruppierungen.



Max Liebermann, *Freistunde im Amsterdamer Waisenhaus*, 1881.

übergab. Es waren Kinder wie Paul Müller, die im Dresdner Waisenhaus aufgenommen wurden. Er war eine Vollwaise, ein Kind ohne Eltern und ohne wirkliches Heim. Auch Johann Gottlob Kerber war allein, nachdem

Im Dresdner Waisenhaus wurden zu meist Kinder aufgenommen, die ohne Eltern zurechtkommen mussten. Doch kamen in der Einrichtung ebenso Kinder unter, die lediglich ein Elternteil verloren hatten. Halbwaisén, wie

Neben dem Familienstand war in vielen Waisenhäusern die Herkunft der Kinder ein wichtiges Kriterium, das über eine Aufnahme entscheiden konnte. Die Waisenhäuser im Alten Reich nahmen bis zu seinem Ende am Beginn des 19. Jahrhunderts arme, bürgerliche und adelige Kinder auf.

In Regensburg wurden dagegen ausschließlich mittellose Bürgerkinder aufgenommen. Aus welchen sozialen Verhältnissen die Kinder des Dresdner Waisenhauses stammten, lässt sich aufgrund der Quellenlage schwer beurteilen. Die Väter der ersten 13 aufgenommenen Kinder übten Berufe wie Steinmetz, Wachtmeister oder Schiffsmann aus. Ein Aspekt, in dem sich das Waisenhaus zu Dresden von anderen Einrichtungen abhob, betraf die Aufnahme von Soldatenkindern. Vielerorts wurden sie strikt abgelehnt. Im Waisenhaus zu Dresden gab es hingegen einige Fälle, in denen Soldatenkinder aufgenommen wurden. Unter ihnen Anna Sophia Trappin, welche ebenfalls im Gründungsjahr 1685 einen Platz in der Anstalt erhielt. Der Vater des Mädchens war ein Soldat gewesen, welcher auf der Festung Königstein angestellt war. Es zeigt sich hier noch eine weitere Besonderheit des Dresdner Waisenhauses. Die neunjährige Anna Sophia stammte aus Königstein.

Es wurden folglich nicht ausschließlich in Dresden ansässige Kinder aufgenommen, sondern auch solche aus umliegenden Gebieten. Einige Kinder kamen gar aus noch weiter entfernten Orten wie Halle oder Berlin. Die Aufnahme von „fremden“ Kindern war nicht unbedingt üblich. Andere Waisenhäuser versuchten meist, zuständige Behörden des eigentlichen Wohnortes zu einer Übernahme zu bewegen.

Ein wichtiges Aufnahmekriterium war in allen Waisenhäusern das Alter. Der Altersdurchschnitt der ersten 13 Kinder im Dresdner Waisenhaus betrug elf Jahre. Dabei war die Jüngste sieben Jahre und der Älteste 16 Jahre alt. Vergleicht man diese Zahlen mit anderen Waisenhäusern reichsweit, wird deutlich, dass die meisten Kinder bei der Aufnahme zwischen vier und sechs Jahren alt waren. Da sich jüngere nicht selbstständig ankleiden

können, hätte dies wiederum einen höheren Betreuungsaufwand für die Angestellten im Waisenhaus bedeutet. Aus diesem Grund kamen Säuglinge und Kleinkinder in anderen Institutionen der Armenfürsorge unter.



Gotthard Kühl, Waisenkinder in Lübeck, 1884.

Weiterhin ist über die ersten aufgenommenen Kinder bekannt, dass zehn von ihnen männlich und lediglich drei weiblich waren. Das Geschlecht war zwar kein übliches Kriterium für eine Aufnahme, doch ist auffällig, dass in den Anfangsjahren mehr Jungen als Mädchen im Waisenhaus untergebracht waren. Genauso befanden sich im Lübecker Waisenhaus meist doppelt so viele Jungen wie Mädchen. Der Grund für die Überzahl der Jungen war die im Waisenhaus finanzierte Berufsausbildung. Auch der Waisenknabe Johann Gottlob Kerber hegte die Hoffnung, im Dresdner Waisenhaus ein Handwerk lernen zu können. Er beklagte in seinem Aufnahmeschreiben, dass er „ein Handwerk zu erlernen große Lust“, doch „Armut halber“ nicht die Möglichkeit dazu habe. Mädchen hingegen benötigten eine solche Ausbildung nicht, da sie für gewöhnlich als Dienstmädchen in Haushalten unterkamen.

Außerdem nahmen protestantische und katholische Waisenhäuser fast ausschließlich ehelich geborene Kinder auf. Da die Ehe als einzig legitime Verbindung zweier Menschen ange-

sehen wurde, waren uneheliche Kinder stark benachteiligt. Damals stellte der christliche Glaube einen zentralen Bestandteil in der Gesellschaft dar, und so wurden Kinder mit zweifelhafter Taufe und Konfession häufig nicht aufgenommen. Es ist unklar, inwiefern diese beiden Aspekte in der Dresdner Einrichtung eine Rolle spielten.

Welche Kinder letztlich in einem Waisenhaus aufgenommen wurden, hing in erster Linie von der Institution selbst ab. Die Kriterien für eine Aufnahme waren von Ort zu Ort verschieden und änderten sich zusätzlich im Laufe der Zeit. Die schwierige Quellenlage gestattet oftmals keine präzisen Aussagen darüber, wie eine Auswahl der Kinder getroffen wurde. Auch zum Dresdner Waisenhaus lassen sich nur wenige Informationen finden, anhand derer sich die Aufnahmebedingungen rekonstruieren lassen. Es ist jedoch davon auszugehen, dass die Kinder nach ähnlichen Kriterien ausgewählt wurden wie in anderen Waisenhäusern dieser Zeit. Ein Teil der bedürftigen Kinder wurde so von vornherein benachteiligt, denn Kinder auszuwählen bedeutet gleichzeitig auch, Kinder auszuschließen.

Cynthia Gertitschke, Sarah Schwarz
und Undine Preißler

Über welche Wege die Kinder ins Waisenhaus kamen, lesen Sie im letzten Teil unserer kleinen Serie in der Doppelausgabe zum Jahreswechsel.

Dieser Text entstand in Zusammenarbeit mit dem Institut für Geschichte der TU Dresden.

Kontakt: Dr. Alexander Kästner,
alexander.kaestner@tu-dresden.de